

Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Ein gutes Hilfsmittel für den Sortimenter, das von den Verlegern kommen soll!

Bei der Häufung der Verlagsneuigkeiten auf einen ganz bestimmten Zeitpunkt des Jahres, meist kurz vor Weihnachten, ist es selbst dem befähigsten und noch so tüchtigen Alt- und Jungbuchhändler aus ganz naheliegenden und begreiflichen Gründen nicht möglich, sich über den Inhalt auch nur eines Teiles der Erscheinungen so zu orientieren, wie es für ihn notwendig wäre und von ihm sehr häufig verlangt wird.

Hier fehlt es an einem wirklich praktischen Hilfsmittel, das durch die verschiedenen Anzeigen der Verleger, so wie sie meist bisher geschehen, und auch durch die sehr oft verspäteten Buchbesprechungen in Zeitungen und Zeitschriften nicht ersetzt werden kann.

Hier muß der Verlag dem Sortiment zur Hilfe kommen, nicht zuletzt auch in seine Interesse. Was von dem Sortimenter gewöhnlich verlangt wird, ist wirkliche Kenntnis von dem eigentlichen Inhalt eines Buches; er muß seine Handlung kennen, über die Tendenz des Buches unterrichtet sein, in welcher, wenn auch nur ungefähren Richtung es sich bewegt, um danach beurteilen zu können, für wen es wirklich passend zu erachten ist. Viel weniger braucht er zu wissen, ob es ein feines Buch ist, welcher Hauch durch das Ganze weht und ob der junge Dichter — doch meist erst für später — viel zu geben verspricht. Also verehrte Kollegen vom Verlag, die Ihr Eure Kinder am besten kennt, gebt uns Sortimentern dieses Hilfsmittel in die Hand. Meines Erachtens am besten in Form von Buchkarten, die allerdings bei aller Kürze und rein objektiv den vorstehend angeführten Anforderungen aber auch wirklich entsprechen müßten.

Die Buchkarten sind bisher nur bei wissenschaftlichen Verlegern im Gebrauch und haben sich bewährt. Deshalb habe ich mich beim Suchen nach einem geeigneten Hilfsmittel schon oft gefragt, warum man diese Karten, die sich als sehr praktisch erwiesen haben, nicht auch für nichtwissenschaftliche Werte, Romane — hier vielleicht am notwendigsten — Jugendschriften usw. verwendet. Die so gedachte Buchkarte — ihrer erforderlichen Objektivität wegen nur für den Buchhändler bestimmt — ließe eine vielseitige Verwendung im praktischen Gebrauch zu.

Es ist bekannt, daß man für ein Buch, mit dessen Inhalt man sich auch nur auf diese Weise vertraut gemacht hat, sich ganz anders einsehen kann, als wenn man demselben ganz fremd gegenübersteht. Selbst wer viel liest, kann von der Flut der Erscheinungen doch immer nur einen kleinen Bruchteil lesen, deshalb heißt es, ein Mittel zu finden, das dem Sortiment die Möglichkeit gibt, sich mit dem Inhalt möglichst vieler Bücher — wenn auch nur in großen Zügen — schnell vertraut zu machen. Diese Karten würden den Verkauf und die Beratung des Publikums meines Erachtens ganz wesentlich erleichtern. Zu der erforderlichen Reklame und Propaganda für ein Buch muß noch ein weiteres Hilfsmittel kommen: Die möglichst praktische Buchkarte für die Hand des Verkäufers, des Sortimenters. Hat sie sich erst einmal erprobt, dürfte sie sich nachhaltiger auswirken als Zirkulare usw., die oft gleich weggeworfen werden.

Ich weiß, einige Bücher tragen — gewöhnlich auf der Innenseite des Umschlages — einen Vermerk. Dieser Vermerk ist aber gleich vielen Anzeigen eine meist allgemein gehaltene Empfehlung, mit der der Sortimenter in den wenigsten Fällen praktisch wirklich etwas anfangen kann. — Nichts wirkt beim Verkaufen überzeugender als eine knappe, klare, sachliche Schilderung des Inhalts eines Buches. Über die sonstigen Vorzüge und Feinheiten läßt sich dann auch noch, wenn es sein muß, reden.

Gern bin ich bereit, an einem entsprechenden Entwurf und Schema einer solchen Buchkarte mitzuarbeiten und wäre für zweckdienliche Beiträge aus Sortimenterkreisen dankbar, vorausgesetzt, daß mein Vorschlag von seiten des Verlags nicht von vornherein gänzlich abgelehnt wird.

Frankfurt a. M.

Karl Scheller.

Mehr sachliche Angaben in den Inseraten belletristischer Verleger!

Ich begrüße aufs freudigste den Sprechsaalartikel vom 21. Oktober 1930. Auch meinerseits möchte ich den Verlag darum bitten, die Inserate von überflüssiger, nichtsagender Stillistik zu befreien und uns Sortimentern kurze, knappe Inhaltsangaben zu bringen.

Wir möchten bei der Bestellung des Buches wissen, wie die Tendenz ist und welchen Weg der Inhalt geht.

Daß ein Buch in »formvollendeter« Sprache, »voll glühender Lebendigkeit und kraftstrotzender, phantasievoller Gestaltung«, »mit tiefschürfender, psychologischer Erkenntnis« geschrieben, sowie auf »edlem« Papier gedruckt wurde, glaubt letzten Endes jeder Verleger von seinen Erzeugnissen.

Dies verlangt man von einem guten Buch durchweg, und so interessieren uns Sortimenter weniger derartige Literatenfloskeln als Autor, Inhalt (besonders auch innere Reinheit) und der Verlag selbst.

Also nochmals: kurze Inhaltsangaben, Preisgabe der Tendenz, und bei Werken nichtbelletristischen Inhaltes Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis.

Der Dank ist dem Verlag vom Sortiment gewiß.

Mühlhausen, Thür.

Hey'sche Buchhandlung Walter Gensel.

Um die Willner-Biographie.

Im Börsenblatt vom 27. Oktober (97. Jahrg., Nr. 250) erschien eine Erklärung von Ludwig Willner, die seine Biographie von Franz Ludwig betraf. Dieselbe Erklärung wurde von Willner auch an das Sortiment verschickt. Darauf erhielt ich aus Sortimenterkreisen viele Zuschriften mit der Bitte um Aufklärung über dies höchst ungewöhnliche Vorgehen. Ich stelle hierzu fest, daß sich die Erklärung Willners in keiner Weise gegen meinen Verlag richtet, und daß ich nach wie vor mit Dr. Willner befreundet bin. Seine Aussprache ist vielmehr Ausdruck der berechtigten Empörung darüber, daß sein Einspruch gegen die Veröffentlichung der Arbeit von Franz Ludwig seitens des Oberlandesgerichts Dresden in keiner Weise berücksichtigt worden ist. Ich verweise hierzu auf den Aufsatz Dr. Alexander Elsters im Börsenblatt vom 3. Juni 1930 (97/126) Seite 1 und 2, auf das »Archiv für Urheberrecht« Bd. 3 S. 211 ff. (W. de Gruyter & Co.) sowie auf den verschiedentlich in der Presse abgedruckten Aufsatz »Sechs Personen wollen keinen Autor«. Alle diese Veröffentlichungen erschienen ohne mein Wissen.

Trotzdem kann ich mit gutem Gewissen für die Willner-Biographie einstehen. Die 14 teilweise umfangreichen Essays, die bedeutende Persönlichkeiten auf meine Bitte dafür schrieben und die der eigentlichen Biographie vorangestellt sind sowie die sehr zahlreichen guten Bilder rechtfertigen an sich völlig den Preis des Buches.

Leipzig.

Erich Weibezahl.

Inhaltsverzeichnis.

Bekanntmachung des Vereins Leipziger Kommissionäre betr. Bücherwagen. S. 1053.

Artikel:

Der englische »Buch-Nat«. S. 1053.

Welche Ansprüche verfahren am 31. Dezember 1930? Von Dr. W. Spohr. S. 1054.

Vom Spiele der Schatten. Von Dr. G. Schmidt. S. 1055.

Wöchentliche Übersicht über geschäftliche Einrichtungen und Veränderungen. S. 1057.

Kleine Mitteilungen S. 1058—1059: Austausch von Gastarbeitnehmern zwischen Deutschland und Osterreich / Den Toten aus dem Weltkrieg 1914—1918 / Deutsche Buchhändler-Lehranstalt / Robinson, Braunschweig / Insel, Essen / Vorträge über neue deutsche Literatur in Dänemark und Norwegen / Der Tag des Buches in Spanien / Die Leipziger Messen im Jahre 1931 / Verein Berliner Buchdruckereibesitzer / Der Nachlaß Peter Gilles / Der Bedarf an Büchern / Heinrich Sohnrey-Buch.

Verkehrsnachrichten S. 1059: Ermäßigtes Drucksachenporto nach der Schweiz / Silgut- und Frachtsendungen nach Görlik. Personalmeldungen S. 1059: Gestorben: A. A. Adermann, Weinheim; Johs. Mohn, Gütersloh.

Sprechsaal S. 1060: Ein gutes Hilfsmittel für den Sortimenter / Mehr sachliche Angaben in den Inseraten belletristischer Verleger / Um die Willner-Biographie.